

Unser Verschwinden würde gar nicht auffallen

Von Herwig Birg

28. Juni 2006

Der sogenannte demographische Wandel betrifft jede der 13 800 Gemeinden in Deutschland auf eine andere Weise. Für die einen kommt er auf Samtpfoten daher wie ein liebes Kätzchen, für die anderen nähert er sich wie ein gefährliches Raubtier.

Landauf, landab werden nun die Auswirkungen der demographischen Veränderungen auf Wirtschaft, Gesellschaft, Staat und Kultur auf unzähligen Kongressen diskutiert. Dazu heißt es im neuesten Raumordnungsbericht der Bundesregierung: „Zum demographischen Wandel ist hierzulande schon viel, wenn nicht bereits alles gesagt und geschrieben worden - allerdings noch nicht von jedem.“ Es wäre aber schön, wenn alles nicht nur von allen schon gesagt, sondern auch richtig gesagt worden wäre. Eine Beschäftigung mit den derzeit populären Ansichten über die demographische Entwicklung fördert jedenfalls interessante Irrtümer und Legenden zutage.

LEGENDE 1

Deutschland steht „vor“ einer demographischen Herausforderung.

Deutschland steht nicht vor einer demographischen Herausforderung, sondern es beginnt zu merken, daß eine demographische Herausforderung existiert. Die Herausforderung selbst besteht schon seit 1972. Seit diesem Jahr ist die Zahl der Sterbefälle größer als die der Geburten.

LEGENDE 2

Die Demographen wissen nicht, was sie wollen. Sie redeten jahrzehntelang über die Gefahr einer Bevölkerungsexplosion, jetzt soll es plötzlich ein Problem der Bevölkerungsimplosion geben.

Die Öffentlichkeit muß sich daran gewöhnen, zwischen Fachdemographie und Gelegenheitsdemographie zu differenzieren, so, wie sie zwischen Astronomie und Astrologie unterscheidet. In der Fachdemographie war die Gleichzeitigkeit von Bevölkerungsexplosion und -implosion immer ein Hauptthema. Die Welt besteht aus rund hundertachtzig Ländern, so gut wie keines befindet sich im demographischen Gleichgewicht. Entweder schrumpfen die Länder, oder sie wachsen. Deutschland ist das erste Land der Welt, in dem sich der von der Bevölkerungstheorie lange vorausgesagte Übergang vom Bevölkerungswachstum in die -schrumpfung vollzog. Sämtliche Länder der Erde folgen. Die Weltbevölkerung wird von 2070 an vom Wachstum in die Schrumpfung übergehen. Nach 2070 wird es aber immer noch wachsende und schrumpfende Länder geben. Je weiter ein Land in seiner sozioökonomischen Entwicklung zurückbleibt, desto später erreicht es die maximale Bevölkerungszahl. In einigen afrikanischen Ländern wird die Bevölkerung auch im zweiundzwanzigsten Jahrhundert noch weiter wachsen.

LEGENDE 3

Langfristige Bevölkerungsprognosen sind unmöglich oder beruhen auf Kaffeesatzleserei.

Anders als Wirtschaftsprognosen sind langfristige Bevölkerungsprognosen ziemlich treffsicher, wenn sie von Fachdemographen durchgeführt werden. So zeigen beispielsweise die Weltbevölkerungsprognosen der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen aus den fünfziger Jahren für das Jahr 2000 eine Abweichung von nur 1,5 Prozent. Für Deutschland beträgt der Prognosefehler für zehn Jahre etwa ein Promille. Die hohe Treffsicherheit demographischer Vorausberechnungen beruht auf dem großen Einfluß der Altersstruktur auf die Zahl der Geburten und Sterbefälle, während sie von Änderungen des Fortpflanzungsverhaltens über eine oder zwei Generationen vergleichsweise wenig abhängt. Die Änderungen des Fortpflanzungsverhaltens sind für Fachdemographen nicht überraschend. Seit etwa einem Jahrhundert folgt die Geburtenrate in Deutschland einem stetigen, ziemlich glatten Abwärtstrend, der auch durch die großen historischen Ereignisse wie die Weltkriege, die Weltwirtschaftskrise von 1932, die Teilung des Landes und die Wiedervereinigung nur jeweils für wenige Jahre unterbrochen, aber keineswegs verändert wurde. Das gleiche gilt für die seit dem neunzehnten Jahrhundert stetig ansteigende Lebenserwartung. An diesen säkularen demographischen Trends würde wahrscheinlich auch eine neue Katastrophe in der Dimension eines großen Krieges nur eine vorübergehende Abweichung bewirken.

LEGENDE 4

Es ist zu begrüßen, daß die Bevölkerung in Deutschland schrumpft, weil das Bevölkerungswachstum in der Dritten Welt dadurch ausgeglichen wird.

Das demographische Gewicht Deutschlands ist viel zu klein, als daß es das Wachstum der Weltbevölkerung auch nur annähernd ausgleichen könnte. Deutschland hat einen Anteil von 1,4 Prozent an der Weltbevölkerung. Selbst wenn Deutschland überhaupt keine Einwohner mehr hätte, läge die Änderung der Weltbevölkerungszahl im Fehlerspielraum der Weltbevölkerungsprognosen. Das Verschwinden Deutschlands würde rein numerisch nicht einmal auffallen. Der Bevölkerungszuwachs allein in Indien ist in jedem Jahr so groß wie sämtliche Geburtendefizite Deutschlands in vier Jahrzehnten zusammen.

LEGENDE 5

Die Geburtenrate könnte ja vielleicht wieder zunehmen, dann würde die Schrumpfung aufhören, und alle Prognosen wären falsch.

Selbst wenn die Geburtenrate in den nächsten ein bis zwei Jahrzehnten allmählich den bestandserhaltenden Wert von zwei Kindern je Paar erreichen würde, ginge die Schrumpfung der Bevölkerung bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts einfach weiter. Wenn ein demographischer Prozeß über ein Vierteljahrhundert in die völlig falsche Richtung läuft, dauert es ein dreiviertel Jahrhundert, um ihn zu stoppen.

LEGENDE 6

Deutschland braucht Einwanderer.

Deutschland ist de facto ein Einwanderungsland. Es hat seit den siebziger Jahren, auf seine Bevölkerungszahl bezogen, im Vergleich mit den klassischen Einwanderungsländern Amerika, Kanada oder Australien ein Vielfaches an Zuwanderern aufgenommen. Aber ob Deutschland Einwanderer braucht, läßt sich nicht mit Hinweis darauf beantworten, daß es viele Einwanderer aufgenommen hat oder daß die Wirtschaft ohne die Einwanderer zusammenbräche. Ob Deutschland Einwanderer braucht, hängt davon ab, welche Ziele es sich setzt. Deutschland verfolgt seit Jahrzehnten eine kompensatorische Einwanderungspolitik, indem es sich zum Ziel setzt, die im Inland fehlenden Geburten durch die Geburten anderer Länder zu ersetzen. Man muß aber von demographischem Kolonialismus sprechen, wenn im „Wettbewerb um die Besten“ die Früchte der Erziehungs- und Ausbildungsleistungen anderer Länder ohne Gegenleistungen beansprucht werden.

LEGENDE 7

Die demographische Alterung beruht besonders auf der hohen und weiter wachsenden Lebenserwartung.

Die demographische Alterung beruht in wesentlich stärkerem Maße auf dem Rückgang der Geburtenrate als auf dem Anstieg der Lebenserwartung. Sie wäre aber auch bei einer deutlichen Zunahme der Geburtenrate in den nächsten fünfzig Jahren nicht mehr abwendbar. Der sogenannte Altenquotient - das Verhältnis der über Fünfundsechzigjährigen zu den Fünfzehn- bis unter Fünfundsechzigjährigen - wird sich in jedem Fall bis zur Jahrhundertmitte mindestens verdoppeln, und zwar auch dann, wenn die Lebenserwartung von sofort an konstant bliebe.

LEGENDE 8

Es ist nicht schlimm, daß die Bevölkerungszahl in Deutschland schrumpft, weil zum Beispiel die Umwelt davon profitiert.

Besorgniserregend ist nicht in erster Linie die Schrumpfung der Gesamtbevölkerung, sondern die Scheren-Entwicklung zwischen der stark wachsenden Zahl der älteren und der gleichzeitig schrumpfenden Zahl der mittleren und jüngeren Altersgruppen.

LEGENDE 9

Die durch die demographische Alterung hervorgerufenen demographischen Belastungen des sozialen Sicherungssystems lassen sich durch Produktivitätssteigerungen auffangen.

Eine Steigerung der Produktivität und des Pro-Kopf-Einkommens um das Doppelte bis 2050 würde nicht ausreichen, um die demographisch bedingt steigenden Lasten spürbar auszugleichen. Die Zahl derer, die versorgt werden müssen, nimmt bis 2050 zu, gleichzeitig schrumpft die Gruppe der Erwerbstätigen und Beitragszahler - selbst bei hohen Einwanderungszahlen. Der Anteil am Sozialprodukt, der für die Versorgung der Älteren benötigt wird, steigt auch bei einer Verdopplung der Produktivität von bisher vierundzwanzig Prozent auf neununddreißig Prozent, so daß trotz einer angenommenen Verdopplung des Pro-

Kopf-Einkommens und der Produktivität in Zukunft kaum mehr Einkommen für die Erwerbstätigen und ihre Familien zu Konsumzwecken zur Verfügung stünde als heute.

LEGENDE 10

Wenn die von den Demographen vorausberechnete Entwicklung wirklich einträte, lohnte es sich ohnehin nicht mehr, über Abwehrmaßnahmen nachzudenken.

Die dargestellte Entwicklung beruht auf der mittleren Variante der Bevölkerungsprognosen. Jede Variante, so katastrophal sie auch ist, kann durch eine noch schlechtere unterboten werden. Deshalb sind Handeln und energisches Gegensteuern unerlässlich.

LEGENDE 11

Es wird schon genug von den Kinderlosen für die Familien getan.

In vielen Untersuchungen wurde nachgewiesen, daß Menschen mit Kindern die Gruppe der Kinderlosen unter dem Strich unterstützen, nicht umgekehrt. So erwerben Kinderlose durch ihre monetären Einzahlungen in die Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung (fast) die gleichen Versorgungsansprüche wie Menschen, die neben den monetären auch die vom Bundesverfassungsgericht als „generative Leistungen“ bezeichneten Anstrengungen in Form der Erziehung von Kindern als den künftigen Beitragszahlern auf sich nehmen, ohne die das soziale Sicherungssystem mangels Einnahmen zusammenbräche. Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2001 ist die gesetzliche Pflegeversicherung - sowie bei analoger Anwendung auch die gesetzliche Renten- und Krankenversicherung - verfassungswidrig, wenn Kinderlose und Menschen mit Kindern bei gleichen Einzahlungen die gleichen Versorgungsansprüche erwerben, obwohl nur die Menschen mit Kindern die für die Funktionsfähigkeit des Sozialversicherungssystems entscheidenden generativen Leistungen erbringen. Eine „Transferausbeutung der Familien“ findet statt. Aufgrund der Mißachtung des Leistungsfähigkeitsprinzips und der Konstruktion des Sozialversicherungssystems wird in Deutschland Kinderlosigkeit vom Staat prämiert. Von Kindern profitiert finanziell, wer keine hat.

LEGENDE 12

Früher mag es viele Kinder gegeben haben, weil Frauen nicht erwerbstätig waren, aber heute ist dieser Zusammenhang positiv, wie beispielsweise die skandinavischen Länder und Frankreich zeigen, wo ein großer Teil der Frauen arbeitet und es zugleich wesentlich mehr Kinder gibt als in Deutschland. Deshalb würden auch in Deutschland mehr Kinder geboren, wenn mehr Frauen erwerbstätig wären.

Der oft behauptete positive Zusammenhang zwischen der Geburtenrate und der Frauenerwerbsquote existiert nicht, er beruht auf Wunschdenken und hält einer empirischen Prüfung nicht stand. Untersucht man den Zusammenhang für Deutschland, indem man für sämtliche 439 Stadt- und Landkreise die Geburtenrate und die Frauenerwerbsquote berechnet, läßt sich weder ein positiver noch ein negativer Zusammenhang erkennen. Wahrscheinlich ist die statistische Korrelation zwischen der Geburtenrate und der Zahl der Störche höher als der behauptete Zusammenhang mit der Frauenerwerbsquote.

LEGENDE 13

Die Bevölkerungsschrumpfung ist nichts Negatives, sie bietet sogar Chancen.

Die unvermeidliche Hauptwirkung der demographischen Veränderungen ist eine extreme Zunahme der sozialen Gegensätze und des gesellschaftlichen Konfliktpotentials: erstens zwischen den Generationen, zweitens zwischen Menschen mit und ohne Kinder, drittens zwischen den Zugewanderten und den nicht Zugewanderten und viertens zwischen den Bundesländern, Regionen und Kommunen. Die zunehmenden sozialen Gegensätze beruhen auf langfristigen demographischen Trends. Das Schrumpfen der deutschen Bevölkerung innerhalb der Gesamtbevölkerung dürfte obendrein zu einem schwächeren Wirtschaftswachstum und sinkendem Wohlstand führen, denn die berufliche Qualifikation der ausländischen Bevölkerung und deren Einkommen liegen unter dem Durchschnitt, während ihre Arbeitslosenquote darüber liegt. Wer von der demographischen Schrumpfung als Chance spricht, sollte sich eingestehen, daß er dann konsequenterweise auch dazu bereit sein muß, ihre Hauptwirkung - sinkender Wohlstand, hohe Arbeitslosigkeit, zunehmende Armut und extreme soziale Ungerechtigkeit - als „Chance“ zu bezeichnen.

FAZIT

Sollte Deutschland einmal alles getan haben, um die vielfältigen Auswirkungen der demographischen Veränderungen zu bewältigen, hätte es noch nichts getan, um deren Ursachen in den Griff zu bekommen. Die Bevölkerungsschrumpfung endet nicht bei runden Jahreszahlen wie 2030, 2050 oder 2100, sie geht so lange weiter, wie sie von der seit Jahrzehnten auf dem Niveau von 1,3 bis 1,4 Kindern pro Frau konstanten Geburtenrate, also durch die millionenfachen persönlichen Entscheidungen der Bürger für oder gegen Kinder, in Gang gehalten wird. Die Entscheidung für oder gegen Kinder ist und muß frei bleiben. Aber Bürger und die Politiker sollten nicht Legenden folgen, sondern wissen, was sie tun, wenn sie die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen dieser Entscheidungen so gestalten, daß eine niedrige Geburtenrate die Folge ist.

Der Autor war bis 2004 Leiter des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie. Er lebt in Berlin, von wo aus er auch nach der Emeritierung seine Forschungsarbeit zu demographischen Fragen fortsetzt.